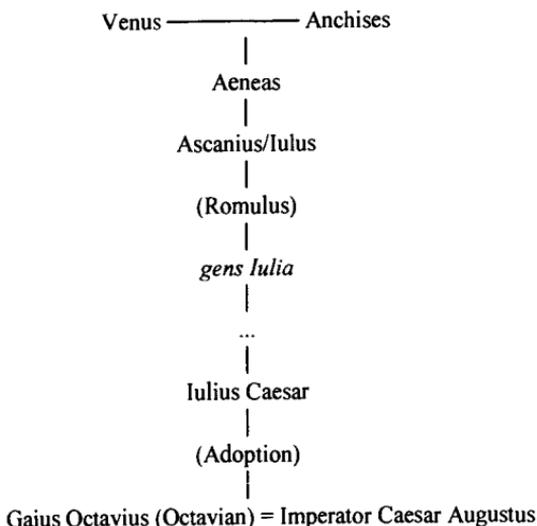


Odysseus – ein griechischer Held im kaiserzeitlichen Rom

Ulrich Schmitzer

Venus ist die Stammutter der Römer, Aeneas, ihr Sohn, der Ahnherr des Romulus, des Stadtgründers, und zugleich der *gens Iulia* und damit des Augustus:¹

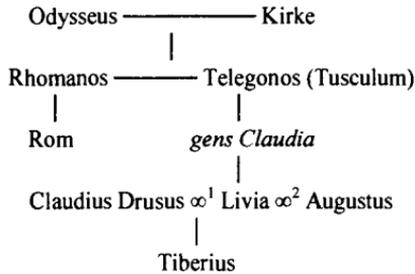


Diese Abfolge ist seit dem Prinzipat des Augustus kanonisiert und unverrücklich ins allgemeine Bewußtsein eingepflanzt, so daß man darüber auch in der Forschung gerne übersieht, daß es Parallel- und Konkurrenzkonstruktionen dazu in nicht unbeträchtlichem Umfang gibt. Es beginnt schon im iulisch-claudischen Haus selbst, denn die *gens Claudia*, das uralte römische Adelsgeschlecht, war dereinst von Tusculum nach Rom eingewandert. Tusculum aber war der Über-

¹ Mehr dazu bei Schmitzer 2004 und 2005.

lieferung nach eine Gründung des Telegonos (Serv. auct. *Aen.* 2,344), des „in der Ferne gezeugten“ Sohnes des Odysseus und der Kirke.²

Wir können also ein alternatives Schema präsentieren, das ebenso auf Rom und das Herrscherhaus zuläuft, allerdings Aeneas durch Odysseus ersetzt:



Odysseus besitzt, so gesehen, mehr Relevanz für Rom³ als jeder andere griechische Heros, wenn man von Herakles einmal absieht. Das läßt sich der Romulus-Biographie des Plutarch entnehmen (Plut. *Romul.* 2,1):

οἱ δὲ Ῥωμανόν, Ὀδυσσεῶς παῖδα καὶ Κίρκης, οἰκίσαι τὴν πόλιν.

Einige sagen, daß Rhomanos, ein Sohn des Odysseus und der Kirke, die Stadt gegründet hat.

Zu diesem Befund paßt, daß die lateinische Dichtung mit der Übertragung Homers beginnt, aber nicht mit der *Ilias*, vielmehr mit der *Odyssee*: Livius Andronicus schuf um das Jahr 240 v. Chr. seine Version im altitalischen, Saturnischen Versmaß.⁴ Diese Nachdichtung war so erfolgreich, daß sie schnell den Rang eines Schulbuches erlangte und so für die nächsten zwei Jahrhunderte das Bild der römischen Schüler von der antiken Geschichte bestimmte. Den vielge-

² Siehe Andreae 1995, 14f.

³ Vgl. Schmitzer 2000, 52. Zur Gründungsgeschichte siehe zuletzt die Beiträge in Roma 2000, bes. D. Briquel, La leggenda di Romolo e il rituale di Fondazione della città (39-44); T.J. Cornell, La leggenda della nascita di Roma (45-50); L. Braccisi, Il mito di Enea in Occidente (58-62) – jeweils mit weiterer Literatur; Martin 1993; Fugmann 1990, 69-73; knapper allgemeiner Überblick zu Odysseus in der römischen Literatur von Visser 2000, 1113-1114.

⁴ Siehe Suerbaum 1968, 9f.

wandten Mann, den ἀνὴρ πολύτροπος bzw. *vir versutus* (so Livius Andronicus⁵), kannte in Rom buchstäblich jedes Kind.

Diese besondere Situation hat ihren Niederschlag in den verschiedenen Optionen gefunden, in denen die lateinische Literatur mit Odysseus umgeht:⁶

1. Er ist Widersacher des römischen Urvaters Aeneas und damit eine negative Figur.

2. Er ist derjenige unter den Griechen, der am schonendsten behandelt wird, während andere weitaus schlechter wegkommen.

3. Seine Behandlung erfolgt unabhängig von römischen Paradigmen, er ist also genuin griechisch, unabhängig von der Sprache, in der über ihn geschrieben wird. Dies kann entweder in philosophischem Kontext (vor allem bei Seneca) oder in fiktional-literarischen Texten vorkommen.

Beginnen wir mit einer negativen Darstellung des Odysseus, dessen Rolle aber teleologisch gerechtfertigt ist. Im 2. Buch der *Aeneis*⁷ lässt Vergil seinen Titelhelden Aeneas am Hofe Didos u.a. von der List erzählen, die zur Zerstörung Troias führte. Nach zehnjähriger Belagerung haben sich die Griechen auf den Rat des Odysseus scheinbar zurückgezogen und nur ein vorgebliches Weiheschenk hinterlassen. Die Troianer nun sind drauf und dran, dieses Pferd (mitsamt den griechischen Kämpfern) in die Stadt zu ziehen, doch sie erhalten eine Warnung (Verg. *Aen.* 2,40-56⁸):

*Primus ibi ante omnis magna comitante caterva
Laocoon ardens summa decurrit ab arce,
et procul 'o miseri, quae tanta insania, cives?
creditis avectos hostis? aut ulla putatis
dona cārere dolis Danaum? sic notus Ulixes?
aut hoc inclusi ligno occultantur Achivi,
aut haec in nostros fabricata est machina muros,*

⁵ Gell. 18,9,5: *Offendi enim in bibliotheca Patrensi librum verae vetustatis Livii Andronici, qui inscriptus est Oduſſeia, in quo erat versus primus cum hoc verbo (scil. insece) sine u littera: virum mihi, Camena, insece versutum, factus ex illo Homeri versu: ἀνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, πολύτροπον (...).*

⁶ Siehe allgemein Stanford 1954; zu Odysseus in den homerischen Epen siehe die Bibliographie von H. Schwabl, G. Danek, S. Hagel, Homer 1978-1992, <http://www.oew.ac.at/kal/fbhomel/index.htm>.

⁷ Siehe allgemein Suerbaum 1999.

⁸ Koster 1994 mit weiterer Literatur zu diesem klassischen Zetema der Vergil-Philologie, Odysseus 1999, 100-106 zur Skulptur.

*inspectura domos venturaque desuper urbi,
aut aliquis latet error; equo ne credite, Teucri.
quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentis.'*

Als erster allen voran eilt da von großem Gefolge begleitet Laocoon leidenschaftlich erregt von der Höhe der Burg herab und ruft schon von weitem: „Ihr Unglückseligen, was soll dieser maßlose Wahnsinn, Bürger? Glaubt ihr, der Feind sei abgefahren? Oder denkt ihr, auch nur ein Danaergeschenk sei frei von Hinterhältigkeit? So gut kennt ihr Ulixes? Entweder halten sich eingeschlossen in diesem Holzkoloß Achiver verborgen, oder es ist ein Werk, gezimmert zum Angriff auf unsere Mauern, um die Häuser auszuspähen und von oben über die Stadt zu kommen, oder es steckt sonst eine Täuschung dahinter: Traut dem Pferd nicht, Teucre! Was immer es sei, ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke machen.“

Aber der Ausgang ist bekannt: Die Griechen haben den von Odysseus instruierten Lügner Sinon zurückgelassen, der die Bedenken der Troianer zu zerstreuen weiß, indem er seinerseits Lügen über Odysseus erzählt. In bitterer Ironie sind die Verteidiger der Stadt dem *fallax Ulixes* gleich doppelt auf den Leim gegangen.

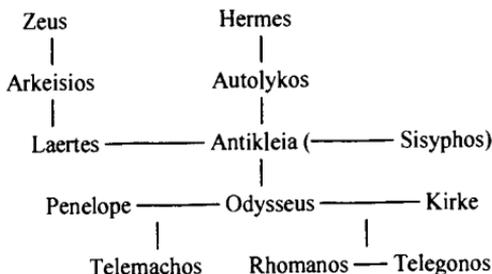
Der um 400 n. Chr. wirkende, für das spätere Vergil-Bild so folgenreiche Kommentator Servius⁹ merkt zu *Aen.* 2,196 allerdings an, daß diese Art der Niederlage nicht für die Troianer, sondern für die Griechen ehrenrührig ist:

captique dolis: virtuti non cedit, dolis dicit se esse superatum: non quod Troianis victos esse turpe non fuerit, sed quod Graecis turpius vicisse per dolos.

„durch Listen erobert“: Er [*scil.* Aeneas] sagt, daß es nicht an Tapferkeit fehlte, sondern daß er durch Listen besiegt war: nicht deshalb, weil es für die Troianer nicht schändlich gewesen wäre, besiegt worden zu sein, sondern weil es für die Griechen noch schändlicher war, durch Listen gesiegt zu haben.

Auch wenn der Tod des Laokoon und der Fall Troias vom *fatum* verhängt sind, um die Gründung Roms zu ermöglichen, ändert das nichts daran, daß Odysseus in der *Aeneis* stets mit negativen Attributen belegt ist: Er ist der *durus Ulixes* (2,7), *dirus Ulixes* (2,261; 762), der *saevus Ulixes* (3,273), der *scelerum inventor* (2,164: Sinon) sowie der *fandi fictor* (9,602), der Lügner, was sich implizit auch aus seiner Genealogie ergibt:

⁹ Vgl. Fleischmann 2001, passim.



Vergils düstere Zeichnung von Aeneas' Widersacher ist folgenreich geworden. Dafür stehe als Beispiel die *Divina Commedia* des Dante Alighieri, wo Ulisse im 26. Gesang¹⁰ des *Inferno* unter den Bößern aufgeführt wird. Dantes Odysseus berichtet sogar, wie er an seiner eigenen Unrast und Neugier zu Tode kam, da es ihm nicht genügte, daheim bei Penelope zu bleiben, sondern er sich erneut aufs Meer begab, um die Grenzen der Welt zu erfahren. Hier ist noch das mittelalterliche Ideal der *stabilitas loci* spürbar, das Odysseus verletzt hat, woraus sich auch die Begründung für seinen ruhmlosen Tod ergibt.

Doch wird Vergils negatives Odysseus-Bild auf der Erzählebene durch strukturelle Affinitäten aufgewogen. Denn die *Aeneis* ist, wie schon die Antike wußte¹¹, über beträchtliche Strecken der *Odyssee* nachgebildet.¹² Aeneas legt zu Schiff eine Route zurück, die diejenige des Odysseus variiert. Und schließlich enthält die *Aeneis* den Ausblick auf die Gründung und den Aufstieg Roms bis zu Augustus. Dafür war die Zerstörung Troias so schmerzliche wie notwendige Voraussetzung. Die *Aeneis* ist also eine romanisierte und modernisierte Odyssee, Aeneas ein Held, der in vielem dem Odysseus gleicht, ihn als durch das Schicksal Auserwählter aber in einem wesentlichen Punkt übertrifft. Homers Epos steht als Paradigma der Wahrnehmung unverkennbar im Hintergrund.

¹⁰ Siehe auch Boitani 1994, passim.

¹¹ Z. B. Serv. Aen. praef.: *intentio Vergilii haec est, Homerum imitari*; 7,1: *Ut et in principio diximus, in duas partes hoc opus divi sum est: nam primi sex ad imaginem Odysssiae dicti sunt, quos personarum et adlocutionum varietate constat esse graviores, hi autem sex ad imaginem Iliados dicti sunt, qui in negotiis validiores sunt: nam et ipse hoc dicit 'maius opus moveo'*.

¹² Geradezu klassisch ist Knauer 1964, aus neuerer Zeit z.B. Nelis 2001.

Wie Vergils Odysseus-Bild auf das aus dem homerischen Epos bezogene antwortet, so antwortet wiederum Ovid¹³ auf Vergil. Man kann beinahe sagen, daß Odysseus für sein Werk geradezu leitmotivische Funktion erlangt hat.

In der *Ars amatoria* dient Odysseus als Beispiel dafür, daß es in erotischen Angelegenheiten nicht auf das Äußere, sondern auf geistige Fähigkeiten ankommt (*ars* 2,123-144):¹⁴

*Non formosus erat, sed erat facundus Ulixes,
Et tamen aequoreas torsit amore deas.
A quotiens illum doluit properare Calypso,
Remigioque aptas esse negavit aquas!
Haec Troiae casus iterumque iterumque rogabat:
Ille referre aliter saepe solebat idem.*

(...)

*Pluraque pingebat, subitus cum Pergama fluctus
Abstulit et Rhesi cum duce castra suo.
Tum dea 'quas' inquit 'fidas tibi credis ituro,
Perdiderint undae nomina quanta, vides?'
Ergo age, fallaci timide confide figurae,
Quisquis es, aut aliquid corpore pluris habe.*

Odysseus war nicht schön, aber beredt – und doch ließ er Meeresgöttinnen Liebesqualen leiden. O wie oft schmerzte es Calypso, daß er zum Aufbruch drängte, und wie oft sagte sie, das Meer sei gerade jetzt zum Rudern ungeeignet. Sie fragte immer wieder nach Troias Fall; er pflegte oft dasselbe in anderer Form zu erzählen. (...) Und noch mehr wollte er zeichnen, als plötzlich die Flut Troia und das Lager des Rhesus mitsamt dem Feldherrn hinwegspülte. Darauf die Göttin: „Siehst du, welche großen Namen die Wellen vernichtet haben, und du glaubst, daß sie sich dir auf deiner Reise zuverlässig zeigen werden?“ Also wohl, vertraue nur zögernd der trügerischen Schönheit, wer du auch sein magst, oder besitze etwas, das mehr ist als der Leib.

In dieser Passage steckt einerseits *in nuce* die Botschaft des Gedichts – entscheidend ist die erotische *ars* –, zum anderen eine künstlerische Selbstaussage Ovids, die er durch die Übertragung auf Odysseus objektiviert – das *referre aliter idem*. Dieses Credo gilt ganz besonders für die *Heroides*, wo Ovid die

¹³ Siehe prinzipiell Schmitzer 2001; weiteres zur Bibliographie in Schmitzer 2002 und 2003.

¹⁴ Umfassend dazu Janka 1997, 125-142.

Mythen gleichsam gegen den Strich liest. Die Briefsammlung selbst beginnt mit dem Schreiben Penelopes an Odysseus (*epist.* 1,1-2):¹⁵

*Haec tua Penelope lento tibi mittit, Ulixè;
nil mihi rescribas attinet: ipse veni!*

Dies schickt dir deine Penelope, säumiger Ulixes; es hilft mir nichts, wenn du zurückschreibst, komm selbst!

Natürlich darf man in einer solchen Situation nicht fragen, wie denn Odysseus, der unbekannt verzogene Empfänger, den Brief erhalten soll. Penelope schildert das Leid, das sie wegen der Entfernung ihres Gatten auszuhalten hatte; nicht genug war der zehnjährige Krieg (47-58):¹⁶

*Sed mihi quid prodest vestris disiecta lacertis
Ilios et, murus quod fuit, esse solum,
si maneo, qualis Troia durante manebam,
virque mihi dempto fine carendus abest?
diruta sunt aliis, uni mihi Pergama restant,
(...)*

*victor abes, nec scire mihi, quae causa morandi,
aut in quo lateas ferreus orbe, licet!*

Aber was nützt mir, daß Ilios durch eure Arme zerstört ist und daß die Mauern dem Erdboden gleichgemacht sind, wenn ich warte, wie ich wartete, solange Troia noch standhielt, und der Mann mir in der Ferne weilt, den ich ohne Ende vermisste? Für andere ist Pergamon zerstört, für mich allein steht es noch. (...) Du aber, der Sieger, bist fort, und mir ist es nicht vergönnt, den Grund deines Säumens zu wissen oder wo in aller Welt du Hartherziger dich verbirgst.

Ovid hat für seine poetischen Episteln als Versmaß das elegische Distichon, das Metrum der Liebesdichtung, gewählt. Penelope aber ist gerade von der Liebe abgeschnitten, so daß hier auch noch eine Art von Antielegie in elegischer Gestalt präsentiert wird.¹⁷ Dies wird durch die Ironie, mit der Ovid mit seinen

¹⁵ Zum Text und zur Authentizität dieses ersten Distichons siehe Knox 1995, z. St., außerdem Barchiesi 1992, Sallmann 1982; jüngste Literatur bei Lingenberg 2003, 47-81 (dessen „echtheitskritischer“ Ansatz allerdings verfehlt ist).

¹⁶ Vgl. Spentzou 2003, 181f.

¹⁷ Dieser Aspekt wird betont von Holzberg 1997, 80-84; vgl. Schmitzer 2001, 191f.

Figuren spielt, weiter verstärkt. Denn Penelope gibt die unwissende, aber argwöhnische Ehefrau:

*haec ego dum stulte metuo, quae vestra libido est,
esse peregrino captus amore potes.*

Während ich solches töricht befürchte, kannst du von der Liebe zu einer anderen gefesselt sein, wie es so eure lüsterne Art ist, ihr Männer.

Der Leser weiß natürlich, daß Odysseus viele Jahre bei Kalypso verbrachte und ihn nur die Intervention des Hermes in die Lage versetzte, sich den Liebesbezeugungen der Göttin zu entziehen. Ob Odysseus aber wirklich seinerseits so unwillig war, wie es sich bei Homer liest, daran scheint es in der Antike zumindest Zweifel gegeben zu haben, wenn man an das denkt, was wir soeben aus der *Ars amatoria* gehört haben. Auch daß Odysseus nach einem Teil der Tradition mit Kirke den Sohn Telegonos hatte, läßt seine unbedingte Treue nicht gerade jenseits aller Fragen erscheinen. Ovids literarisches Spiel baut auf einen *lector doctus*, der es beispielsweise würdigen kann, wenn der Dichter in der folgenden Passage allusiv den Tag definiert, an dem Penelope ihren Brief schreibt (*epist.* 1,97-100):

*Tres sumus inbelles numero, sine viribus uxor
Laertesque senex Telemachusque puer.
ille per insidias paene est mihi nuper adeptus,
dum parat invitis omnibus ire Pylon.*

Wir Wehrlosen sind drei an der Zahl, ein schwaches Weib, der greise Laertes und dein Sohn Telemachos. Der wurde mir neulich durch einen Hinterhalt beinahe genommen, als er sich anschickte, gegen den Willen aller nach Pylos zu gehen.

Das spielt auf den Anschlag in der *Odyssee* an, den die Freier auf Telemachos auf Pylos und dann nochmals bei der Rückkehr nach Ithaka unternehmen. Athene aber schützt ihn und lenkt seinen Weg in das Gehöft des Sauhirten Eumaios, wo Telemachos und Odysseus zusammentreffen. Am folgenden Tag begeben sich die beiden getrennt zum Palast, nach einem weiteren Tag hat Odysseus bereits mit den Freiern abgerechnet. Penelope hat also nur zwischen der Ankunft des Telemachos und der Selbstoffenbarung des Odysseus Zeit für den Brief, oder noch genauer: den Platz, den bei Homer das nächtliche Gespräch zwischen dem noch unerkannten Bettler Odysseus und Penelope einnimmt, den reserviert Ovid für den Brief und setzt damit dem intertextuellen Spiel die

Krone auf: Aus der monologischen Erzählung des Odysseus wird das monologische Schreiben der Penelope.

Mit dem 11. Buch der *Metamorphosen* hat sich Ovid dem troianischen Sagenkreis zugewandt. Dabei tritt er aber keineswegs in direkte Konkurrenz mit Homer oder auch Vergil, vielmehr schreibt er gewissermaßen komplementär: Er rafft Bekanntes und befaßt sich dafür ausführlich mit Seitenaspekten.¹⁸ Beim Troianischen Krieg steht statt Kampfschilderungen das gesprochene Wort im Mittelpunkt, etwa im Rededuell zwischen Aias und Odysseus um die Waffen des toten Achill.¹⁹ Ovid gestaltet in Adaption einer langen, außerhomerischen Tradition den schulmäßigen Konflikt zwischen dem kampfstarken und redeschwachen Krieger Aias und dem redestarken, aber weniger im Kampf ausgezeichneten Odysseus.²⁰ Es ist kaum überraschend, daß es letzterem kraft seiner rhetorischen Fähigkeiten gelingt, den Eindruck mangelnder kriegerischer Tüchtigkeit zu verwischen und damit den Triumph der Rede über bloße Körperkraft komplett zu machen. Während Aias ganz allein auf seine eigene Herkunft und seine eigenen Taten verweist, versteht es Odysseus, auch fremde Leistungen sich zu eigen zu machen, da er Achill zur Teilnahme am Troiazug listenreich veranlaßt habe (*met.* 13,162-180):

*ergo opera illius mea sunt: ego Telephon hasta
pugnantem domui, victum orantemque refeci;
quod Thebae cecidere, meum est; me credite Lesbos,
me Tenedon Chrysenque et Cillan, Apollinis urbes,
et Scyrum cepisse; mea concussa putate
procubuisse solo Lyrnesia moenia dextra,
utque alios taceam, qui saevum perdere posset
Hectora, nempe dedi: per me iacit Hektor!
illis haec armis, quibus est inventus Achilles,
arma peto: vivo dederam, post fata reposco.*

Also sind seine Werke auch die meinen: Ich bezwang den Telephos im Kampf mit der Lanze und heilte den Besiegten, Flehenden damit. Daß Theben fiel, ist mein Verdienst. Mich, ja mich dürft ihr als den Eroberer von Lesbos betrachten, von Tenedos und Chryse und Killa, der Städte Apollos, auch von Skyros, und glaubt nur, daß, von

¹⁸ Vgl. Dippel 1990; Schmitzer 2001, 130; Papaioannou 2002.

¹⁹ Siehe jetzt den Überblick bei Hopkinson 2000; außerdem noch immer Bömer 1982, 195-297.

²⁰ Zuletzt Andrae 2003, 246-255.

meiner Rechten erschüttert, die Mauern von Lyrnesos in den Staub sanken. Um von anderen zu schweigen: Den Mann, der den schrecklichen Hektor zu fällen vermochte, brachte ich doch euch. Durch mich liegt der hochberühmte Hektor im Grab! Für jene Waffen, mit denen ich Achilles entdeckte, heische ich nun die Waffen. Ich legte sie dem Lebenden an, nach seinem Tode fordere ich sie zurück.

So bekommt Odysseus Achills Waffen zugesprochen, Aias fällt darob in Wahnsinn und begeht Selbstmord, Odysseus aber kann mit seinen Listen das Ende Troias vorbereiten.

Damit kommen wir zu Ovids letzter, autobiographischer Adaption des Odysseus. Im Jahr 8 n. Chr. wurde Ovid durch Augustus verbannt. Die Gründe sind bis heute umstritten und nur in romanhaften Darstellungen, etwa bei Christoph Ransmayr, geklärt. Sicher ist aber, daß Ovid durch die Entfernung von Rom zutiefst getroffen wurde. In den Dichtungen aus dem Exil schildert er die Reise nach Tomi und seine dortige Existenz im Bild des Odysseus.²¹

Wie der große Dulder der griechischen Sage fühlt sich auch Ovid vom Meergott Neptun verfolgt (*trist.* 1,2,9-16), seine Irrfahrten aber übertreffen noch dessen Abenteuer (*trist.* 1,5b,13-18):

*pro duce Neritio, docti, mala nostra, poetae,
scribite: Neritio nam mala plura tuli.*

Anstatt über den Fürsten aus Ithaka schreibt über mein Unglück, ihr gelehrten Dichter: Denn ich ertrug mehr Unglück als der Mann aus Ithaka.

Nach einer langen Liste mit Unterschieden schließt Ovid mit der wichtigsten Differenz: Die Irrfahrten des listenreichen Odysseus sind zum Gutteil Fiktion (*trist.* 1,5b,35: *illius pars maxima ficta laborum*), Ovids Leiden aber real. Und schließlich war Odysseus die Heimkehr geglückt, Ovid jedoch ist von Augustus auf Dauer des Landes verwiesen.

Diese überbietende Bezugnahme taucht als Motiv immer wieder auf (z. B. *Pont.* 2,7,59f.), gemeinsam bleibt beiden aber stets die Sehnsucht, nach all den Mühen die Heimat wiederzusehen (*Pont.* 1,3,33-36):

*non dubia est Ithaci prudentia, sed tamen optat
fumum de patriis posse videre focus.
nescioqua natale solum dulcedine cunctos
ducit, et immemores non sinit esse sui.*

²¹ Claassen 1999, 30 u. ö.

Die Klugheit des Mannes aus Ithaca ist nicht zweifelhaft, dennoch hofft er, den Rauch von den heimatlichen Herden sehen zu können. Durch eine bestimmte Süßigkeit zieht die Erde, auf der man geboren ist, alle an, und sie läßt nicht zu, daß man sie vergißt.

Wenn Ovid in diesen Bildern von sich spricht, so ist dies nicht nur Selbsttröstung, Therapie durch Schreibarbeit und Kompensation des Verlusts, sondern das Angebot an die gebildeten Leser in Rom, das individuelle Geschick in einen größeren Rahmen zu stellen. Er übt also Zwiesprache mit dem Publikum, ist Fürsprecher in eigener Sache. Für die Weltliteratur aber wird Odysseus so zur Heimwehfigur, zur Verkörperung einer Existenz fern von der eigenen Wohnstatt und Sprache – aber auch zum Träger der Hoffnung, daß diese unnatürliche Trennung eines Tages auch wieder aufgehoben sein könnte. Ovid spielt verschiedene Aspekte einer literarischen Rolle durch, er geht auf die Suche nach der je situationsangemessenen Bewältigung – dem *πρέπον*.

Daß Odysseus je nach Aussageabsicht unterschiedlich instrumentalisierbar ist, zeigt auch der Blick auf Seneca – auf Seneca *philosophus* und *tragicus*. Unter philosophischem Aspekt ist Odysseus in der Tradition der Stoa der Urtyp des Weisen, der sich durch die Widrigkeiten des Schicksals nicht von seinem Weg abbringen läßt. Dieses Thema findet sich schon in den Episteln des Horaz, seinen poetischen Unterweisungen in der rechten Lebensführung (*epist.* 1,2,17-26):²²

*rursus, quid virtus et quid sapientia possit,
utile proposuit nobis exemplar Ulixen,
qui domitor Troiae multorum providus urbes
et mores hominum inspexit latumque per aequor,
dum sibi, dum sociis reditum parat, aspera multa
pertulit, adversis rerum inmersabilis undis.*

Wiederum zeigt er uns, was Tapferkeit, was Weisheit vollbringt: Das nützliche Musterbild ist Odysseus. Troia hat er bezwungen, hat vieler Menschen Städte und Sitten mit klugem Blick erforscht; bemüht um Heimkehr und Rettung, für sich und die Gefährten, erlitt er auf weitem Meere viele Gefahren; doch konnten die Wogen des Ungemachs ihn nicht in die Tiefe reißen.

²² Mayer 1994, z. St.

Auf solche Traditionen baut Seneca auf, wenn er beispielsweise in *De constantia sapientis* schreibt (*dial.* 2,1):

Catonem autem certius exemplar sapientis viri nobis deos immortalis dedisse quam Ulixem et Herculem prioribus saeculis. Hos enim Stoici nostri sapientes pronuntiauerunt, invictos laboribus et contemptores voluptatis et victores omnium terrorum.

In Cato hätten uns die Unsterblichen ein glaubwürdiges Muster eines weisen Mannes gegeben als in Odysseus und Herkules den früheren Jahrhunderten. Diese nämlich haben unsere stoischen Philosophen als Weise anerkannt, da sie, von Leiden unbezungen, die Lust verachteten und über alle Schrecken siegten.

Noch deutlicher wird Seneca im 88. Brief der *Epistulae morales* an Lucilius, wo er auf den ethischen Gewinn, der durch die Beschäftigung mit Odysseus zu erzielen ist, nachdrücklich abhebt (*epist.* 88,7-8):²³

Quaeris Ulixes ubi erraverit potius quam efficias ne nos semper erremus? (...) tempestates nos animi cotidie iactant et nequitia in omnia Ulixidis mala impellit. Non deest forma quae sollicitet oculos, non hostis; hinc monstra effera et humano cruore gaudentia, hinc insidiosa blandimenta aurium, hinc naufragia et tot varietates malorum. (...) Quid inquis an Penelopa impudica fuerit, an verba saeculo suo dederit? an Ulixem illum esse quem videbat, antequam sciret, suspicata sit? Doce me quid sit pudicitia et quantum in ea bonum, in corpore an in animo posita sit.

Kümmerst du dich eher darum, wo Odysseus umherirrte, als daß du bewirkst, daß wir nicht immer irren? (...) Die Stürme des Geistes treiben uns täglich umher und die Nichtsnutzigkeit drängt uns zu allen Übeln des Odysseus. Es fehlt nicht an Schönheit, die die Blicke verwirrt, nicht der Feind. Von hier stammen die wilden Ungeheuer, die sich über das menschliche Blut freuen, von hier die hinterhältigen Schmeicheleien für die Ohren, von hier die Schiffbrüche und so viele Arten von Übeln. (...) Was erkundigst du dich danach, ob Penelope nicht keusch war oder ob sie ihre eigene Zeit hinters Licht führte? Ob sie schon vermutete, daß Odysseus jener war, den sie sah, noch bevor sie es wußte? Lehre mich, was Ehrbarkeit ist und welch großes Gut in ihr ist, ob es im Körper oder in der Seele liegt.

Seneca wendet sich in dieser Passage also gegen antiquarische Gelehrsamkeit, die sich auf die bloßen Fakten der homerischen Gestalten beschränkt – sozusagen ein antikes „Wer wird Millionär?“-Wissen, wofür die bisweilen skurrile

²³ Stückelberger 1965, 107-112.

Gelehrsamkeit des Kaisers Tiberius ein instruktives Beispiel gibt. Der Philosoph arbeitet den moralischen Wert der Erzählungen heraus in der langen Tradition antiker Homerdeutung, die den Dichtungen ethischen Wert abzurufen versucht.

Mit solchen Deutungen, die sich gegenüber skeptischen Einschätzungen durchsetzen konnten, ist auch der Platz des Odysseus in der abendländischen Philosophie definiert. Das wird aus christlicher Polemik gegen die paganen Lehren deutlich. So heißt es beispielsweise in der Schrift des Origenes gegen Celsus (*contra Cels.* 2,76):²⁴

Καὶ οἶγα εἰς τὸν τόπον λελέξεται πρὸς τὸν Κέλσον, ἐπαγγελλόμενον καὶ φιλοσοφεῖν καὶ τὰ ἡμέτερα εἰδέναι ὅτι ἄρα, ὦ οὐτος, ἐὰν μὲν ὁ παρὰ τῷ Ὀμήρῳ Ἑρμῆς λέγῃ τῷ Ὀδυσσεῖ·

Τίπ᾽ αὐτ᾽ ὦ δύστηνε, δι᾽ ἄκριας ἔρχεαι οἶος;

ἀνέχῃ ἀπολογίας, λεγούσης ὅτι ὑπὲρ ἐπιστροφῆς τῷ Ὀδυσσεῖ τοιαῦτα προσδιαλέγεται ὁ ὀμηρικὸς Ἑρμῆς - ἐπεὶ τὸ κολακεύειν καὶ κεχαρισμένα λέγειν Σειρήνων ἐστίν, αἷς πάρεστιν

ἄμφ᾽ ὄστεόνιν θῆς

λεγούσαις·

Δεῦρ᾽ ἄγ᾽ ἰών, πολύαιν᾽ Ὀδυσσεῦ, μέγα κῦδος Ἀχαιῶν·

Ἐὰν δ᾽ οἱ παρ᾽ ἐμοὶ προφήται καὶ αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ὑπὲρ ἐπιστροφῆς τῶν ἀκουόντων λέγῃ τὸ οὐαὶ καὶ ἄς νομίζεις λοιδορίας, οὐδὲν οἰκονομεῖται πρὸς τοὺς ἀκούοντας διὰ τῶν τοιούτων λόγων οὐδὲ προσάγει αὐτοῖς ὡς παιώνιον φάρμακον τὸν τοιοῦτον λόγον;

Und da Celsus sich rühmt, ein Philosoph zu sein und unsere Lehre zu kennen, so müssen wir ihm hier einige kurze Bemerkungen machen. Mein Lieber, wenn Hermes bei Homer zu Odysseus sagt:

„Warum gehst du allein, Unglücklicher, durch das Gebirge?“,

so gibst du dich zufrieden, wenn man dir zur Entschuldigung anführt, Hermes spreche bei Homer in dieser Weise zu Odysseus nur in der Absicht, ihn zu warnen. Denn zu schmeicheln und Angenehmes zu sagen, das ist nur den Sirenen eigentümlich, „um die ein Knochenhaufe sich erhebt“; diese gebrauchen die Worte:

„Komm, du gepriesener Odysseus, erhabener Ruhm der Achäer!“

Wenn aber unsere Propheten und Jesus in der Absicht, die Zuhörer zu bekehren, das Wort „Wehe“ gebrauchen oder andere Ausdrücke, die du als „Schmähen“ be-

²⁴ Jüngste Gesamtbibliographie bei Marcovich 2001, XVII-XXIII.

trachtest, haben dann solche Reden keinen Nutzen für die Zuhörer, und wird eine solche Rede nicht als kräftiges Heilmittel angewendet?

Odysseus steht als philosophisch nützbare Paradigma unverrückbar fest, der Angriff zielt nicht auf eine Entwertung der aus dem Mythos gewonnenen Person, sondern auf eine Aufwertung der Lehre der Evangelien. Dies gilt umso mehr, als gerade das Sirenenabenteuer auch von den Christen allegorisch in ihrem Sinne gedeutet wurde, nämlich als Überwindung der Verführung durch tödliche Lust und tödliches, weil unerlaubtes Wissen.²⁵

Ganz anders wird das Odysseus-Bild, wenn man Senecas Tragödien betrachtet, namentlich die *Troades*, einer „Antikriegstragödie“, in der Siegerwillkür und Leid der Opfer Thema sind.²⁶ Odysseus ist ein *hardliner*, der alle Ansätze zur Mäßigung gegenüber den Trojanern kategorisch ablehnt. Er fordert von Andromache, Hektors Witwe, die Herausgabe ihres Sohnes Astyanax, auf daß kein Nachkomme Hektors am Leben bleibe. Dabei scheut er nicht davor zurück, alle dem Sieger zu Gebote stehenden Mittel einzusetzen (568-593):

Ul. *Simulata remove verba; non facile est tibi
decipere Ulixem: vicimus matrum dolos
etiam dearum. cassa consilia amove;
ubi natus est?*

(...)

An. *Si vis, Ulixee, cogere Andromacham metu,
vitam minare: nam mori votum est mihi.*

Ul. *Verberibus igni morte cruciatu eloqui
quodcumque celas adiget irvitam dolor
et pectore imo condita arcana eruet:
necessitas plus posse quam pietas solet.*

An. *Propone flammam, vulnera et diras mali
doloris artes et famem et saevam sitim
variasque pestes undique et ferrum inditum
visceribus ipsis, carceris caeci lumen,
et quidquid audet victor iratus timens.*

Ul. *Stulta est fides celare quod prodas statim.*

An. *Animosa nullos mater admittit metus.*

²⁵ Siehe Rahner 1945, 445-486 („Die Versuchung der Sirenen“; „Der Mastbaum des Kreuzes“); vgl. Ewald 1998.

²⁶ Vgl. Töchterle 1995, Boyle 1994.

Ul. *Hic ipse, quo nunc contumax perstas, amor
 consulere parvis liberis Danaos monet.
 post arma tam longinqua, post annos decem
 minus timerem quos facit Calchas metus,
 si mihi timerem: bella Telemacho paras.*

Odysseus: Laß ab von den heuchlerischen Worten! Nicht leicht fällt es dir, Odysseus zu täuschen: Ich habe Listen von Müttern, selbst von Göttinnen besiegt. Die eitlen Pläne laß fahren; wo ist dein Sohn?

(...)

Andromache: Willst du, Odysseus, Andromache durch Furcht zwingen, so drohe ihr mit dem Leben: Denn zu sterben ist mein Wunsch.

Odysseus: Durch Geißelhiebe, Feuer, Tod, Marter wird dich der Schmerz zwingen, was immer du verhehlst, wider deinen Willen preiszugeben, und die in tiefster Brust verborgenen Geheimnisse dir entreißen: Notwendigkeit pflegt mehr zu vermögen als Liebe.

Andromache: Drohe mir mit Flammen, Wunden und den Schreckenskünsten schlimmer Pein, mit Hunger und rasendem Durst, mannigfaltigen Seuchen von überall her, dem Schwert, versenkt in diese Eingeweide, mit eines dunklen Kerkers Siechtum und allem, was aus Furcht ein erzürnter Sieger wagt.

Odysseus: Töricht ist deine Zuversicht zu verhehlen, was du sogleich verraten wirst.

Andromache: Eine beherzte Mutter gestattet sich keine Angst.

Odysseus: Eben diese Liebe, auf der du nun trotzig beharrst, mahnt die Danaer, für ihre kleinen Kinder zu sorgen; nach so fernen Waffentaten, nach zehn Jahren würde ich die Schrecken, die Kalchas erweckt, weniger fürchten, wenn ich für mich fürchtete: Für Telemachus rüstest du Kriege.

In einer solchen Szene kann der zynische Sieger nur eine schlechte Figur abgeben. Odysseus agiert vom Standpunkt absolut gesehener Staatsräson aus, der ihn schon bei der Vorbereitung des Krieges geleitet hatte, als er den unwilligen Achill zwang, ihm in den Kampf und damit den Tod zu folgen. Es geht nicht um Moral, auch nicht um verbrämte Moral, sondern um die dauerhafte Bewahrung des einmal errungenen Vorteils. Römischen Lesern ist auch das Muster bekannt, gegen das Odysseus hier vorgeht, nämlich gegen Didos *exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor* – „Möge dereinst aus meinen Gebeinen ein Rächer auferstehen!“⁴, wodurch die bis zu Hannibal reichende karthagisch-römische Feindschaft begann.

Um solches ein für alle Mal zu vermeiden, kündigt Odysseus sogar die Schändung von Hektors Grab an, sollte ihm Astyanax nicht ausgeliefert wer-

den – ein Frevel, der Andromache zur Aufgabe zwingt. Die Abschiedsszene bringt noch einmal die Konfrontation zwischen Mutterliebe und Siegerrecht, wobei die Verteilung von Macht und Moral reziprok ist zum Umfang der Rede: Der Überlegene hat nicht viele Worte nötig, er kann handeln; der Mutter bleiben nur Verzweiflung und Trauer (735-759). Selbst die letzte Hoffnung, die Kinder würden als Geiseln nach Griechenland gebracht und könnten so wenigstens überleben, wird den Trojanerinnen geraubt, denn ein Bote berichtet vom Tod des Astyanax und der Polyxena. Dann führt Odysseus den Astyanax auf den einzigen Turm, der vom Palast des Priamus geblieben ist, während unten die Griechen auf Hektors Grab sitzend das Ende erwarteten. Aber noch im Tod beschämt der Knabe die Sieger (1099-1103):

*non flet e turba omnium
qui fletur; ac, dum verba fatidici et preces
concipit Ulixes vatis et saevos ciet
ad sacra superos, sponte desiluit sua
in media Priami regna. –*

Aus der ganzen Schar weint nur er nicht, der beweint wird; und während Odysseus die Worte und Gebete des schicksalkündenden Sehers bekannt gibt und die grausamen Götter zu den Opfern ruft, sprang er aus freiem Entschluß mitten in des Priamus Königreich hinab. –

Mit den *Troades* ist der Tiefpunkt des römischen Odysseus-Bildes erreicht: Auch dafür hätte er einen Platz in Dantes *Inferno* verdient gehabt.

Danach verlor der Odysseus-Stoff an Relevanz. Erwähnt seien zwei spätantike Troia-Romane.²⁷ Der unter dem Namen des Dares Phrygius überlieferten *De excidio Troiae historia* verdanken wir die Beschreibung des Odysseus (13):

Ulixem firmum dolosum ore hilari statura media eloquentem sapientem.

Odysseus war kräftig, verschlagen, von heiterer Miene, mittlerer Größe, beredt, klug.

Dieser Dares gibt an, den Trojanischen Krieg aus der Perspektive der Besiegten zu schildern, während sein griechischer Widerpart Dictys Cretensis einen betont sachlichen Bericht aus Siegersicht abgibt, bei aller Feindschaft den Trojanern gegenüber aber auch die Griechen nicht schont. Beide sind vor allem für das Mittelalter und dessen Kenntnis von den Ereignissen vor Troia wichtig gewor-

²⁷ Siehe Usener 1994, Merkle 1996.

den.²⁸ Hinter der *memoria* an diesen Krieg aber verschwand die Persönlichkeit des Odysseus mehr und mehr. Während der Ort des Troianischen Krieges und das Grab des Achill noch in der hohen Kaiserzeit große Anziehungskraft besaßen, trat Odysseus mehr und mehr zurück. Ein Beispiel, das hier für viele stehen soll, ist die Tatsache, daß es keine Erinnerungsorte für seine Person gab – oder nur solche von lokaler Bedeutung, wenn auf Ithaka tatsächlich ein Nymphenheiligtum als Gedenk- und Opferstätte für Odysseus identifizierbar ist.²⁹ Odysseus, der eigentlich nur durch Zufall in die erste Reihe der Helden vor Troia geraten war – besaß er doch keineswegs einem Achill, Agamemnon oder Menelaos vergleichbar hochrangige Ahnen – trat wieder in die zweite Reihe zurück.

Doch auch wenn Odysseus wie in der Literatur so auch in der Bildenden Kunst im Lauf der Antike an Bedeutung einbüßt, gleichsam verschwindet³⁰, bleibt ihm trotzdem noch ein Refugium, nämlich Darstellungen mit sepulkraler Motivik, die den Verstorbenen als Odysseus mit den Sirenen darstellen³¹, oder christliche Sarkophage des 4. Jahrhunderts, wo Odysseus am Mastbaum symbolisch für den Kreuzestod Christi stand.³²

Entsprechend schreibt der Bischof Maximus von Turin (Maximus Taurinensis) im frühen 5. Jahrhundert³³, indem er die christliche Umdeutung des Odysseus-Mythos auf die Spitze treibt (*sermo* 37, l. 16ff.):³⁴

Si ergo de Ulixe illo refert fabula quod eum arboris religatio de periculo liberarit, quanto magis praedicandum est quod vere factum est, hoc est quod hodie omne genus hominum de mortis periculo crucis arbor eripuit! ex quo enim Christus dominus religatus in cruce est, ex eo nos mundi inlecebrosa discrimina velut clausa aure transimus; nec pernicioso enim saeculi detinemur auditu, nec cursu melioris vitae deflectimur in scopulos voluptatis. (...) Arbor enim quaedam in navi est crux in ec-

²⁸ Zuletzt die Sektion „Der Troiamythos vom Mittelalter bis in die Neuzeit“ in: Troia 2001, 188-289.

²⁹ Vgl. Steinhart/Wirbelauer 2001.

³⁰ Vgl. das Material in Ulisse 1996 und Odysseus 1999.

³¹ „Wer sich also einen Sarkophag von der Art der in unserem Katalog beschriebenen anfertigen ließ, der wollte (...) zum Ausdruck bringen, daß er im Sinne der von den Meistern der Lebensweisheit begründeten Lehren auf seiner Lebensreise gleich Odysseus allen Sirenenklängen, d.h. allen Verlockungen niederer Art, aus dem Wege gegangen war und daß er daher als treuer Diener der Musen hoffen durfte, im Jenseits in ihrer seligen Gemeinschaft leben zu dürfen“ (Klauser 1963, 96).

³² Bäbler 2000, 1115; Klauser 1963, 71-99; Rahner 1945.

³³ Merkt 1997.

³⁴ Rahner 1945, 481-483.

clesia, quae inter totius saeculi blanda et perniciose naufragia incolumis sola servatur. In hac ergo navi quisque aut arbori crucis se religaverit, aut aures suas scripturis divinis clausurit, dulcem procellam luxuriae non timebit. (...) Ergo dominus Christus pependit in cruce, ut omne genus hominum de mundi naufragio liberaret.

Wenn also schon der Mythos von jenem Ulixes erzählt, es habe ihn die Fesselung an den Mastbaum vor aller Gefahr behütet: wie viel lauter muß ich da verkünden, was in aller Wirklichkeit geschehen ist! Nämlich daß in unseren Zeiten der Mastbaum des Kreuzes das gesamte Menschengeschlecht gerettet hat aus der Gefahr des Todes. Seitdem Christus der Herr sich an das Kreuzholz hat anfesseln lassen, können wir auch die lockenden Gefahren der Welt mit verklebten Ohren durchsegeln. Nicht hält uns mehr zurück das verderbende Lauschen auf das Irdische, nicht mehr drehen wir den geraden Kurs aufs bessere Leben ab und laufen auf die Klippen der Wollust. (...) So ist denn das Kreuz wie ein Mastbaum im Schiffe der Kirche. Mitten im süßen und tödlichen Schiffbruch dieser Welt bleibt dieses Schiff allein unversehrt. Wer immer in diesem Schiff sich an den Mastbaum des Kreuzes anbinden läßt, der braucht sich nicht mehr zu fürchten vor dem süßschmeichelnden Sturmwind der unkeuschen Lust. (...) So also und darum hing Christus der Herr am Kreuze, um das ganze Menschengeschlecht aus dem Schiffbruch der Welt herauszuretten.

Von Ithaka über Troia und Rom bis Golgotha – so weit reicht die Wirkung des Odysseus in der Antike. Nicht immer ist dabei die Gestaltung Homers präsent, aber sie taucht immer wieder auf und verschafft sich gegen alle überlagernden, allegorisierenden, exemplifizierenden Deutungen ihr Recht – und wird gerade dadurch auch immer wieder offen für neue Deutungen. Die Rezeption ist Teil der fiktionalen Biographie des Odysseus geworden.

Literaturverzeichnis

- Andrae 2003 = Andrae, J., Vom Kosmos zum Chaos. Ovids Metamorphosen und Vergils Aeneis, Trier 2003.
 Andrae 1995 = Andrae, B., Praetorium Speluncae. L'antro di Tiberio a Sperlonga ed Ovidio. Con la consulenza filologica di U. Schmitzer. Presentazione di F. Costabile, Roma 1995.
 Bäbler 2000 = Bäbler, B., Odysseus (Ikonographie), in: NeuPaul 8 (2000), 1115f.

- Barchiesi 1992 = P. Ovidii Nasonis Epistulae Heroidum. 1-3, ed. A. Barchiesi, Firenze 1992.
- Bömer 1982 = P. Ovidius Naso, Metamorphosen Buch XII-XIII, Kommentar von F. Bömer, Heidelberg 1982.
- Boitani 1994 = Boitani, P., *The Shadow of Ulysses. Figures of a Myth*. Translated by A. Weston, Oxford 1994.
- Boyle 1994 = Boyle, A.J., *Seneca's Troades. Introduction, Text, Translation and Commentary*, Leeds 1994.
- Claassen 1999 = Claassen, J.M., *Displaced Persons. The Literature of Exile from Cicero to Boethius*, London 1999.
- Dippel 1990 = Dippel, M., *Die Darstellung des trojanischen Krieges in Ovids Metamorphosen (XII-XIII 622)*, Frankfurt a. Main et al. 1990.
- Ewald 1998 = Ewald, B.C., *Das Sirenenabenteuer des Odysseus – ein Tugend-symbol? Überlegungen zur Adaptabilität eines Mythos*, in: *MDAI(R)* 105 (1998), 227-258.
- Fleischmann 2001 = Fleischmann, P., *Die Aeneasfigur in der Darstellung des Servius*, Diss. Jena 2001.
- Fugmann 1990 = Fugmann, J., *Königszeit und Frühe Republik in der Schrift „De viris illustribus urbis Romae“*. Quellenkritisch-historische Untersuchungen, I: Königszeit, Frankfurt a. Main et al. 1990.
- Holzberg 1997 = Holzberg, N., *Ovid. Dichter und Werk*, München 1997.
- Hopkinson 2000 = Ovid, *Metamorphoses Book XIII*, ed. by N. Hopkinson, Cambridge 2000.
- Janka 1997 = Janka, M., *Ovid Ars Amatoria Buch 2. Kommentar*, Heidelberg 1997.
- Klauser 1963 = Klauser, Th., *Studien zur Entstehungsgeschichte der christlichen Kunst VI: Das Sirenenabenteuer des Odysseus – ein Motiv der christlichen Grabkunst*, in: *JbAC* 6 (1963), 71-99.
- Knauer 1964 = Knauer, G.N., *Die Aeneis und Homer*, Göttingen 1964 (²1979).
- Knox 1995 = Ovid: *Heroides. Select Epistles*, ed. by P. Knox, Cambridge 1995.
- Koster 1994 = Koster, S., *Streit um Laokoon. Vergil und das Marmorstandbild*, in: *Gymnasium* 101 (1994), 43-57.
- Lingenberg 2003 = Lingenberg, W., *Das erste Buch der Heroidenbriefe. Echtheitskritische Untersuchungen*, Paderborn 2003.
- Marcovich 2001 = Origenes, *Contra Celsum libri VIII*, ed. M. Marcovich, Leiden/Boston/Köln 2001.
- Martin 1993 = Martin, P., *Sur quelques fondations de Rome ... et d'autres cités*, in: *Etudes Classiques* 3 (1993), 49-74.

- Mayer 1994 = Horace, *Epistles I*, ed. R. Mayer, Cambridge 1994.
- Merkle 1996 = Merkle, S., *The truth and nothing but the truth: Dictys and Dares*, in: *The novel in the ancient world*, hg. von Schmeling, G., Leiden/New York/Köln 1996, 563-580.
- Merkt 1997 = Merkt, A., *Maximus I. von Turin. Die Verkündigung eines Bischofs der frühen Reichskirche im zeitgeschichtlichen, gesellschaftlichen und liturgischen Kontext*, Leiden 1997.
- Nelis 2001 = Nelis, D.P., *Vergil's Aeneid and the Argonautica of Apollonius Rhodius*, Leeds 2001.
- Odysseus 1999 = *Odysseus. Mythos und Erinnerung. Katalog zur Ausstellung München 1999/2000*, Mainz 1999.
- Papaioannou 2002 = Papaioannou, S., *Poetische Erinnerung und epische Dichtung: Nestors Rede in Ovid, Metamorphosen Buch 12*, in: *Gymnasium* 109 (2002), 213-234.
- Rahner 1945 = Rahner, H., *Griechische Mythen in christlicher Deutung. Gesammelte Aufsätze*, Zürich 1945.
- Roma 2000 = *Roma. Romolo, Remo e la fondazione della città. Ausstellungskatalog*, hg. von Carandini, A./Cappelli, R., Milano 2000.
- Sallmann 1982 = Sallmann, K., *Penelope oder die Anamorphose der Heroides Ovids*, in: *AAntHung* 30 (1982-84), 283-301.
- Schmitzer 2000 = Schmitzer, U., *Velleius Paterculus und das Interesse an der Geschichte im Zeitalter des Tiberius*, Heidelberg 2000.
- Schmitzer 2001 = Schmitzer, U., *Ovid*, Hildesheim/New York 2001.
- Schmitzer 2002 = Schmitzer, U., *Neue Forschungen zu Ovid – Teil 1*, in: *Gymnasium* 109 (2002), 143-166.
- Schmitzer 2003 = Schmitzer, U., *Neue Forschungen zu Ovid – Teil 2*, in: *Gymnasium* 110 (2003), 147-182.
- Schmitzer 2004 = Schmitzer, U., *Das Abendland braucht keinen Vater mehr. Vergils Aeneis auf dem Weg in die Vergessenheit*, in: *Vergessene Texte der Weltliteratur*, hg. von Assmann, A., Konstanz 2004, 235-263.
- Schmitzer 2005 = Schmitzer, U., *Legittimazione del presente attraverso la costruzione del passato: Troia nella letteratura latina dell'età imperiale*, in: *Sammelband zur Troia-Tagung Parma 2003*, hg. von Burzachini, G., 2005 – im Erscheinen.
- Spentzou 2003 = Spentzou, E., *Readers and Writers in Ovid's Heroides. Transgression of Genre and Gender*, Oxford 2003.
- Stanford 1954 = Stanford, W.B., *The Ulysses Theme. A Study in the Adaptability of a Traditional Hero*, Oxford 1954.

- Steinhart/Wirbelauer 2001 = Steinhart, M./Wirbelauer, E., *Aus der Heimat des Odysseus. Reisende, Grabungen und Funde auf Ithaka und Kephallenia bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert*, Mainz 2001.
- Stephens 1958 = Stephens, W., *Two Stoic Heroes in the Metamorphoses. Hercules and Ulysses*, in: *Ovidiana. Recherches sur Ovide. Publiées à l'occasion du bimillénaire de la naissance du poète* par N. Herescu, Paris 1958, 273-282.
- Stückelberger 1965 = Stückelberger, A., *Senecas 88. Brief. Über Wert und Unwert der Freien Künste. Text – Übersetzung – Kommentar*, Heidelberg 1965.
- Suerbaum 1968 = Suerbaum, W., *Untersuchungen zur Selbstdarstellung älterer römischer Dichter: Livius Andronicus, Naevius, Ennius*, Hildesheim 1968.
- Suerbaum 1999 = Suerbaum, W., *Vergils Aeneis. Epos zwischen Geschichte und Gegenwart*, Stuttgart 1999.
- Töchterle 1995 = Töchterle, K., *Leid der Herrschenden – Leiden des Volkes? Zu Kriegsleid und „Volk“ in den Troerinnen bei Euripides und Seneca*, in: *Weine, weine, du armes Volk. Das verführte und betrogene Volk auf der Bühne. Gesammelte Vorträge des Salzburger Symposions 1994. Bd. I*, Salzburg 1995, 91-103.
- Troia 2001 = *Troia – Traum und Wirklichkeit. Katalog zur Ausstellung Stuttgart – Braunschweig – Bonn 2001/2002, Darmstadt 2001*.
- Ulisse 1996 = *Ulisse – il mito e la memoria, Katalog zur Ausstellung Rom 1996*, Roma 1996.
- Usener 2003 = Usener, K., *Dictys und Dares über den Troischen Krieg*, in: *Eranos* 92 (1994), 102-120.
- Visser 2000 = Visser, E., *Odysseus*, in: *NeuPaul* 8 (2000), 1110-1115.